

Der Alltag der Belagerung

Für ihre Ausstellung in Scherlebecks Maschinenhalle zitiert Karin Hilbers aus dem Tagebuch eines Soldaten vor Leningrad



Karin Hilbers zwischen den „Podesten“ für die Blätter der Reihe „Kein Ereignis von Bedeutung“; Tatsächlich sind's Lautsprecher-Boxen aus DDR-Produktion. Fotos: Lutz von Staegmann

Ralph Wilms
rwilms@waz.de
02361 9370-134

Herten. Wer im Winter und Frühjahr 1942 das Tagebuch schrieb – ein junger Wehrmachtssoldat der Leningrad belagernden Truppen – darf Karin Hilbers nicht verraten. Das Zeitdokument hat sie von einem Bekannten, dessen Vater vor 70 Jahren in klarer Handschrift das Zitat für ihre Ausstellung in der Maschinenhalle an der Scherlebecker Straße 260 lieferte: „Kein Ereignis von Bedeutung.“

Die 62-jährige Künstlerin, hörbar zu Hause im hohen Norden, in Jasdorf bei Kiel, war beeindruckt von ihrem Besuch der Gedenkstätte zur Erinnerung an die 871 Tage (oder zweieinhalb Jahre) der Blockade des heutigen St. Petersburgs. Und sie war geschockt vom lapidaren Ton der Tagebuch-Einträge. Die promovierte Biologin nennt's

„dieses Ringen um das Private“. Der ungenannte Soldat „schrieb von Essen, Skatspielen, Kinobesuchen“. Textbeispiel: „Nichts passiert. Nächster Einschlag 15 m entfernt.“

Karin Hilbers, die erst nach zwei Berufsleben als Wissenschaftlerin und als Gymnasial-

**»Nichts passiert.
Nächster Einschlag
15 m entfernt«**

Lehrerin vor 15 Jahren ihr Kunststudium in Kiel aufnahm, übernahm für ihre Tagebuch-Drucke die Handschrift des jungen Kraftfahrers vor Leningrad. Grund-Motiv der Blätter sind stilisierte Feldkarten. Und auch der Soundtrack im hohen Raum der Maschinenhalle ist ein gekonnt gewähltes Kontrast-Programm aus „Lili Marleen“ und dem auftrumpfenden „Es ist so schön, Soldat zu sein“.

Die Eheleute Hilbers haben dafür zwölf meterhohe Laut-

sprecher-Boxen aus DDR-Produktion in ihren Van gewuchtet. „Wir waren nicht so schnell wie sonst unterwegs.“ Mit ihren grünen Verkleidungen wirken die Klang-Körper (zugleich „Podeste“ für die Tagebuch-Grafiken) passgenau martialisch.

Es ist nicht alles herbe Zeitgeschichte auf den detailreich und mit wissenschaftlicher Akribie ausgearbeiteten Drucken Karin Hilbers'. Doch auch das Kriegsgeschehen der Gegenwart, in Afghanistan, ist Thema klassisch-streng gearbeiteter Holzschnitte, die mit ihrem radikalen Schwarz-Weiß an die Antikriegs-Blätter von Frans Masereel erinnern – allerdings ohne je das figurliche Pathos des belgischen Holzschnieurs aufzugreifen.

Die Kunst Karin Hilbers' enthält nicht nur erzählerische Pointen, sie ist nicht selten virtuos gestaltet. Das gilt selbst für die Hintergründe der Tagebuch-Blätter. Wie ein hin-

tersinniger Werbe-Grafiker platziert die kritische Künstlerin kleine Kraftwerks-Kühltürme in den Großformaten der Reihe „Der lange Abschied von U 235“. Gemeint ist das Atomstrom-Uran. Die Grafikerin ist Protest-erfahren: „Ich bin öfter in Gorleben, weil die Tochter da wohnt.“

Als späte Kunst-Studentin, erzählt die 62-Jährige, „macht

es mir sehr viel Spaß, das Naturwissenschaftliche anders darzustellen – spielerisch“. Chemiker und Biologen dürften auf Anheiß die (bio-)chemischen Verbindungen erkennen, die in den experimentellen Blättern so apart-ornamentale Formen annehmen. Karin Hilbers sagt dazu hanseatisch gelassen: „Sie müssen es nicht erkennen.“

DREI WOCHEN

Mit „Bonus Club“

Die Ausstellung in der Maschinenhalle der Zeche Scherlebeck eröffnet Sonntag, 11. März, um 11.30 Uhr mit einflussreichen Worten der Kunsthistorikerin Anke Schmuch. Zu sehen bleibt die kleine Werkschau bis zum 1. April, geöffnet fr und sa 15 bis 18 Uhr, so 11 bis 18 Uhr. „Bonus Club“ ist keine neue Form des Kunst-Verkaufs

– sondern eine Serie von Porzellan-Tafeln und zugleich ironische Spitze gegen allgegenwärtige Kunden-Ausforschung per Rabatt-Cards. Diese 50 kleinen Werke zwischen Relief und Plastik zeigen jene Qualitäten, die auch die Grafiken Karin Hilbers' auszeichnen: Detailreichtum und kontrastreiche Gegenüberstellungen.